

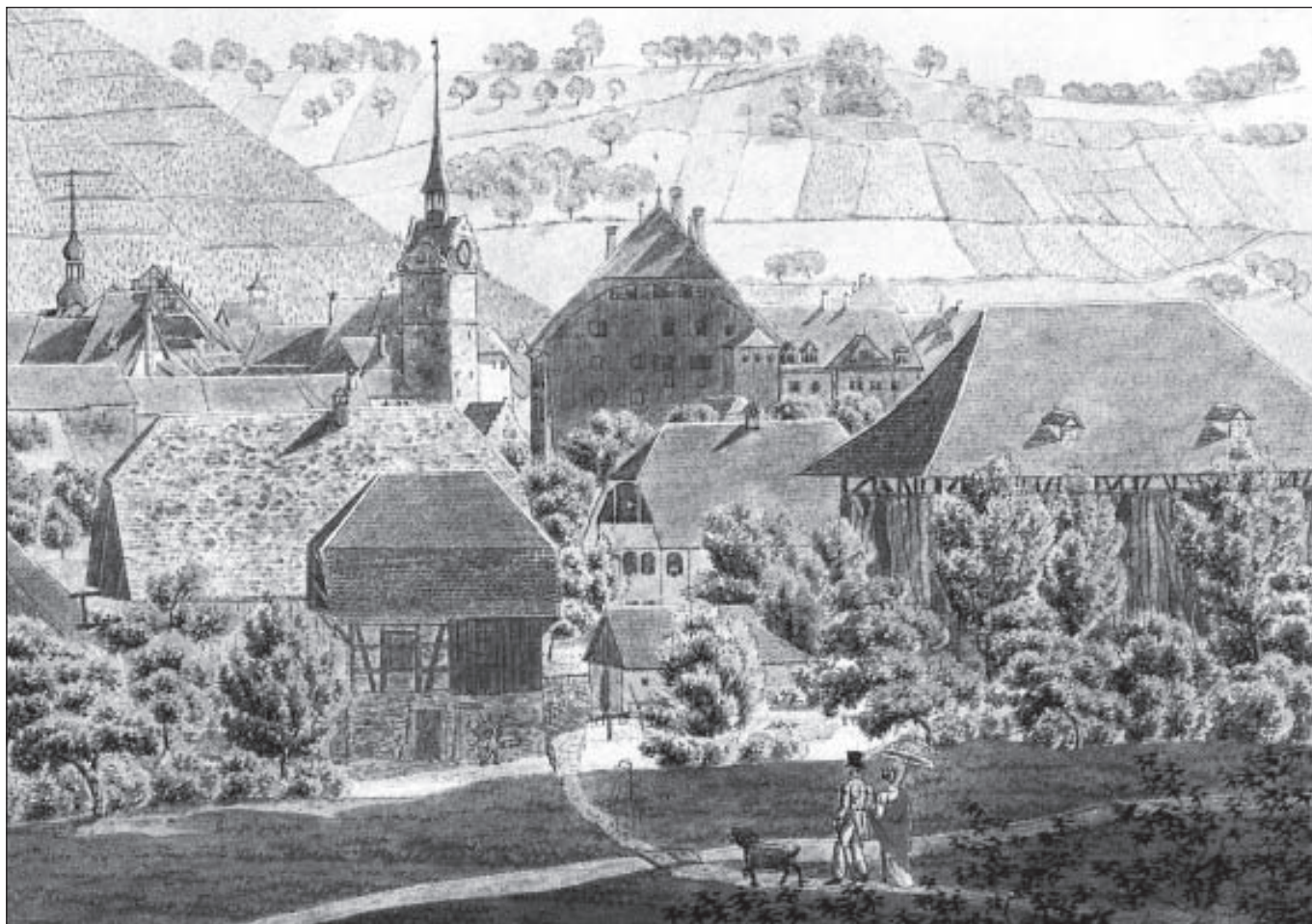
82 IN.KU

Mai 2019

Lenzburg als Zentrum der Frühindustrialisierung im Aargau

Der bernische Unteraargau wird im 18. Jahrhundert zum Hotspot der frühindustriellen Entwicklung. Voraussetzung dafür ist unter anderem die bernische Manufakturordnung von 1719, die Rahmenbedingungen für die Entstehung von frühen fabrikähnlichen Betrieben schafft. Und das gebildete Bürgertum der Kleinstädte ist offen für die neuen Entwicklungen. So entstehen ab 1720 in Zofingen, Lenzburg, Aarau und umliegenden Gemeinden in kurzer Folge erste Manufakturen.

Das Aquarell von David Bosshard aus dem Jahr 1827 zeigt das frühindustrielle Areal am Südwestrand der Altstadt von Lenzburg: rechts der Hängeturm der Bleiche, links anschliessend die Walke aus der Zeit um 1700 und dahinter der breite Giebel des 1759/60 erstellten Handelshauses von Marcus Hünerwadel.



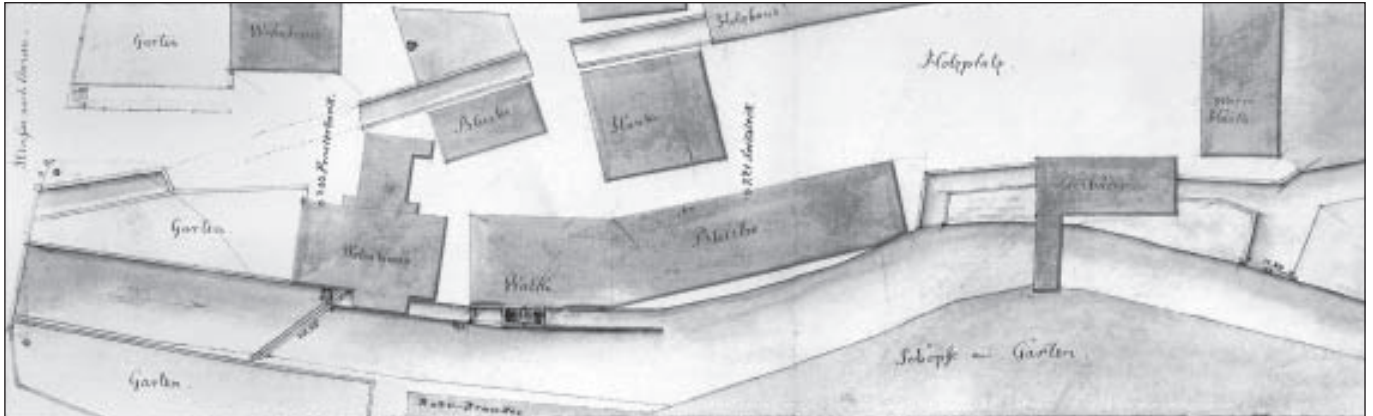
Merkantilismus hiess die neue Wirtschaftsform, die Ende des 17. Jahrhunderts von Minister Jean-Baptiste Colbert in Frankreich eingeführt wurde. Ziel war es, die Produktion im eigenen Land zu fördern, einen Grenzschutz aufzubauen und so eine aktive Handelsbilanz zu erzielen. Heute würde man auch von Protek-

tionismus reden. Der bernische Staat war vorerst negativ vom neuen französischen Modell betroffen, liess sich dann aber davon inspirieren. Mit der Aufhebung des Edikts von Nantes 1685 begannen zudem die Vertreibungen der französischen Hugenotten, die stark in den neuen Textilgewerben aktiv waren. Bern

schuf den sogenannten Kommerzienrat und erliess bereits 1685 erste Vorschriften für Manufakturen. Erster Höhepunkt dieser Anstrengungen war schliesslich 1719 der Erlass der grossen Manufakturordnung, die die verschiedenen Mandate der vergangenen 30 Jahre in eine gültige Form goss. Im Gegensatz zur

zünftischen Stadtwirtschaft von Zürich, Basel oder St. Gallen liberalisierte Bern die aufkommende Textilwirtschaft auf dem Land und schuf so die Voraussetzungen für den Aufstieg des kleinstädtischen Bürgertums zu Ansehen und Vermögen. Als erstes Zentrum etablierte sich dabei die Stadt Lenzburg.

Das Textilgeschäft bringt Reichtum in die Stadt



Wie ihre Vettern von der Bleiche-Linie waren sie vor allem auch gross im Handelsgeschäft tätig. Da zwischen 1753 und 1774 die städtischen Waaghausbücher erhalten sind, sind wir gut informiert über das wachsende Textilhandelsgeschäft. Lenzburg scheint in dieser Zeit im bernischen Staat der wichtigste Stapelplatz für Rohbaumwolle gewesen zu sein mit einem Höhepunkt um 1770 mit fast 450 000 Pfund gewogener Ware. Die Baumwolle stammte zum grössten Teil aus dem östlichen Mittelmeerraum, später dann auch aus Westindien (Martinique). Dominiert wurde das Geschäft von den beiden Hünerwadel-Familienzweigen sowie den Familien Seiler, Spengler, Meyer und Rohr, wobei unter den Familien verschiedene Verwandtschaftsbeziehungen bestanden.

Eindrücklich waren auch die Zahlen im Export. 1773 wurden fast 261 000 Pfund Baumwolltücher abgewogen, davon etwa 40 Prozent bedruckte Indienne. Bei der Indienne war der Familienzweig des Marcus Hünerwadel dominierend, bei den gebleichten Tüchern die Witwe des Bleichebesitzers Johann Hünerwadel mit ihrem Sohn Gottlieb. Ebenfalls auf dem Lenzburger Markt präsent waren die beiden anderen Indienne-Fabrikanten in der Grafschaft Lenzburg, die Hugenotten-Familie Brutel, die 1721 in Zofingen und 1736 in

Schafisheim begonnen hatte, sowie seit den 1760er-Jahren der aus Neuenburg stammende Vaucher in Niederlenz. Dazu kamen die Produzenten Oberkampf in Aarau und Dolder in Wildegg. Der Unteraargau, jahrhundertlang bernische Kornkammer, war zusätzlich zum Zentrum der bernischen Protoindustrie geworden.

Die Bleiche heute

Das frühindustrielle Ensemble der Bleiche Lenzburg hat mit der Zentrumsumfahrung stark gelitten. Das Müllerhaus ist zum Solitär geworden und ist abgeschnitten von den ehemaligen Ökonomiegebäuden. Von diesen mussten die ursprüngliche Bleiche und der Hängeturm schon vor längerer Zeit weichen. Noch erhalten ist das Gebäudeensemble



Der Grundrissplan von 1857 zeigt den Ausbau des 19. Jahrhunderts: die an der Walke neu angebaute Erweiterung der Bleiche. Gut sichtbar das Wasserrad an der ursprünglichen Walke.

entlang des Aabachs mit dem Erweiterungsbaus der Bleiche aus dem 19. Jahrhundert und vor allem dem unscheinbaren Gebäude der ehemaligen Walke, an der bis heute ein Wasserrad, das wahrscheinlich aus dem späten 19. Jahrhundert stammt, angebaut ist. Die Walke, im Besitz der Gemeinde, ist der wahr-

scheinlich älteste Teil des ganzen Ensembles und bildet damit den Anfang des Hünerwadel-Imperiums. Sie ist mittlerweile in ihrem Wert erkannt und soll in nächster Zeit sanft saniert und einer neuen Nutzung zugeführt werden.



Die prächtige Gouache von Johann Wilhelm Heim (wohl um 1820) zeigt das stattliche Wohn- und Handelshaus von Gottlieb Hünerwadel, das dieser vom Berner Architekten Ahasver Carl von Sinner nach 1785 am Bleicherain erstellen liess, das heutige Müllerhaus. Es zeugt vom Reichtum der Lenzburger Textilindustriellen.

Das heute noch sichtbare Wasserrad am Aabach gehört zur ehemaligen Walke, wahrscheinlich der älteste noch erhaltene Gewerbebau aus der Zeit um 1700. An die Walke angebaut ist die Mitte des 19. Jahrhunderts neu errichtete Bleiche.

Quelle: Der Text basiert grösstenteils auf der vorbildlichen Stadtgeschichte von Heidi Neuwandner: Geschichte der Stadt Lenzburg. Von der Mitte des 16. zum Ende des 18. Jahrhunderts. Aarau 1984, 224–274.

Das Hünervadel-Imperium

Mit Brief vom 11. August 1719 erhielt der Rat von Lenzburg das Manufakturmandat zugeschiedt mit der Aufforderung, es von der Kanzel zu verlesen und es öffentlich anzuschlagen. In Lenzburg bestand bereits eine kleine Seidenbandweberei des Johann Rudolf Meyer, der gegen den Widerstand der Posamentiermeister eine kleine Manufaktur aufgebaut hatte. Die Berner Regierung schützte ihn nicht zuletzt auf der Grundlage des Mandats gegen die Vorwürfe der städtischen Handwerker.

Der kleine Anfang mit Seide in Lenzburg wurde dann schnell überflügelt von der Baumwollverarbeitung, die im Aargau zwar spät, sich dafür aber sehr schnell ausbreitete. Die Verarbeitung der importierten Baumwolle erfolgte im 18. Jahrhundert noch im Verlagssystem mit Heimspinnerei und Heimweberei. Sie breitete sich ab den 1720er-Jahren in den bernischen Unteraargau rasch aus. Arbeitskräfte waren genügend vorhanden. Die wirtschaftliche Krise nach dem Ende des Dreissigjährigen Krieges und dem Bauernkrieg 1653 hatte verbreitet Armut gebracht.

Mit der wachsenden Bevölkerung war ein grosses Reservoir an Spinnern und Webern vorhanden. Die Verarbeitung der Baumwolle wurde rasch zu einem wichtigen Pfeiler der ländlichen Wirtschaft. Mitte des 18. Jahrhunderts arbeiteten bereits bis zu einem Drittel der ländlichen Bevölkerung für die Baumwollverleger der Kleinstädte. Bernische Quellen sprechen im Jahr 1735 von 25 200 produzierten Baumwolltüchern im bernischen Aargau, 1755 bereits von fast 135 000, mit Schwerpunkten im Seetal und im Wynental. In der Stadt Lenzburg war die Produktion bedeutungslos, aber Lenzburg war der Handelsplatz. Und dieser Handel wurde in den frühen Jahren von einer Familie dominiert.

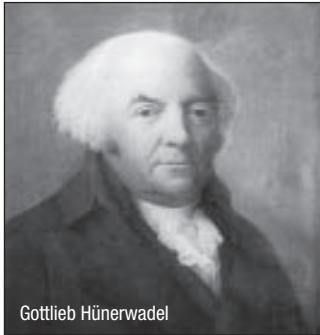


Die Familie Hünervadel an der Spitze

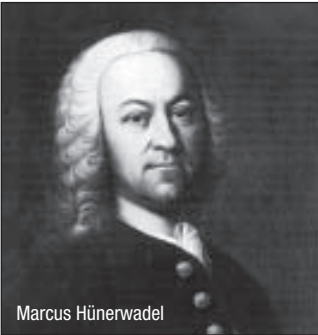
Die Familie Hünervadel war zu Beginn des 17. Jahrhunderts in Lenzburg zugezogen, hatte 1615 das Bürgerrecht erworben und es rasch zu Ansehen und Ämtern gebracht. Hans Martin Hünervadel erhielt 1683 die Konzession für die

Errichtung einer Bleiche. Sein Sohn Johann erweiterte schon bald mit einer Rotfärberei. Die Vettern der Familie, allen voran Marcus Hünervadel, hatten in unmittelbarer Nähe der Bleiche eine Walke errichtet; wahrscheinlich das heute noch bestehende Gebäude mit dem Wasserrad am Aabach. Zwischen Walke und Bleiche errichteten sie einen

Hängeturm zum Trocknen der gebleichten Tücher. Marcus Hünervadel erhielt 1732 die Konzession für die Erweiterung seiner Walke zu einer Indienne-Manufaktur. Er erhielt vom Berner Kommerzienrat ein Darlehen von 8000 Pfund zu zwei Prozent Zinsen. Das Unternehmen schien zu florieren. In der bernischen Bevölkerungsumfrage von 1764 ist die Rede von der Lenzburger Indienne-Fabrik mit 200 Arbeitskräften. Marcus Hünervadel und sein gleichnamiger Sohn liessen 1759/60 unmittelbar vor der Altstadt ein mächtiges Handelshaus errichten. In der Folge der Krise nach der französischen Einfuhrsperre für Textilien 1785 mussten sie das Haus allerdings der Stadt verkaufen, die es später als Schulhaus nutzte.



Gottlieb Hünervadel



Marcus Hünervadel

SGTI

Schweizerische Gesellschaft für
Technikgeschichte und Industrie-
kultur

SGTI – Schweizerische Gesellschaft
für Technikgeschichte und
Industriekultur
Sihlquai 253, 8005 Zürich
Tel: +41 44 710 70 20

Präsident:
Cornel Doswald, Bremgarten

Geschäftsführung:
Fotoagentur Ex-Press AG
Roger Bennet

Die SGTI bietet zum jährlichen Mit-
gliederbeitrag von Fr. 70.–

- Vorträge, Exkursionen, Reisen,
Tagungen, Ausstellungen
- jährlich 4 Zeitschriften «Industrie-
kultur», 3 IN.KU-Bulletins und
weitere industriekulturelle Publi-
kationen.
- Online-Inventar Industriekultur Schweiz

Weitere Unterlagen über unsere
Aktivitäten erhalten Sie über die
Postadresse oder per Mail.

ASHT

Association suisse d'histoire de la
technique et du patrimoine industriel

ASHT – Association suisse d'histoire
de la technique et du patrimoine
industriel (ASHT),
Sihlquai 253, 8005 Zürich
Tel: +41 44 710 70 20

Präsident:
Cornel Doswald, Bremgarten

Agence:
Fotoagentur Ex-Press AG
Roger Bennet

- L'ASHT organise des conférences,
excursions, symposiums, exposi-
tions, voyages du patrimoine in-
dustriel.
- Les membres reçoivent le bulletin
IN.KU et la revue «Industriekultur»
et d'autres publications.
- Inventaire en ligne du patrimoine
industriel de la Suisse

Cotisation annuelle: Fr. 70.–

Sur demande (Adresse postale/mail)
nous vous envoyons très volontiers
toute documentation concernant
l'ASHT.

Mail: info@sgti.ch
www.sgti.ch
www.asht.ch
www.industriekultur.ch

IN.KU

Industrieperven in und um Lenzburg

Museum Burghalde Lenzburg

Der Name gibt die Lage wieder:
Am Fuss des Hügels mit dem statt-
lichsten Schloss im Aargau wird die
Burghalde in Lenzburg 1628 erbaut.
Das Gebäude dient seit 1985 als
Museum für regionale Archäologie
und Stadtgeschichte. Die Burghalde
beherbergt zudem ein Museum für
russische Ikonen.

Seit Herbst 2018 erstrahlt das
Museum im neuen Glanz. Es wurde
während anderthalb Jahren umfas-
send renoviert und neu eingerichtet.
Entlang einer wandfüllenden Instal-
lation ist der Wandel des Orts zur
modernen Stadt abwechslungsreich
präsentiert, wobei ein Fokus auf der
Industriegeschichte liegt.
Im 18. Jahrhundert florierte Lenz-



burg, das damals unter Berner Herr-
schaft stand. Zum wichtigsten Wirt-
schaftszweig entwickelt sich das
Geschäft mit Baumwolle. Im 19. Jahr-
hundert werden Firmen gegründet,
von denen einige gesamtschweize-
rische Bedeutung erlangen: so etwa
die Hero, die Waffenfabrik Hämmerli,
die Seilerwarenfabrik (heute Mam-
mut) und die Wisa Gloria. Eine At-
traktion der neuen Ausstellung ist
die eigens für die Spielzeugklassiker

und Kinderwagen der 1882 gegrün-
deten Wisa Gloria eingerichtete
Transportbahn. Ein erstklassiger
Fundus bieten die Exponate, Filme
und Werbematerialien von der Kon-
servenfabrik Hero, seit 1886 mit Sitz
in Lenzburg. Im digitalen Stadtarchiv
und auf der Lenzburger Klangkarte
sind weitere Industrieperven zu ent-
decken.

Das Museumsteam freut sich auf
Ihren Besuch!

Museum Burghalde

Schlossgasse 23
5600 Lenzburg

museumburghalde.ch

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Samstag: 14 bis 17 Uhr
Sonntag: 11 bis 17 Uhr

Industriekulturverein am Aabach Lenzburg

Der Verein wurde am 5. März 2002
mit der Gründungsversammlung
zum Leben erweckt. Die rasante in-
dustrielle, wie auch verkehrs – und
bevölkerungsmässige Entwicklung
im Raum Lenzburg Seetal hat dazu
geführt, dass viele der Zeitzeugen
der Industrialisierung entlang dem
Aabach der Spitzhacke zum Opfer
gefallen sind, oder mangels Interesse
kein Unterhalt mehr gemacht worden
ist und sie so nun dem Zerfall aus-
gesetzt sind. Diese Ausgangslage
hat initiative Mitbürger zur Gründung
des Vereins bewogen.

Die Aufgaben des Vereins werden in
den Statuten umschrieben. So för-
dert der Verein in der Öffentlichkeit
das Verständnis für Industriekultur



und will wenn möglich bestehende
Einrichtungen erhalten, dokumen-
tieren und der Öffentlichkeit zugäng-
lich machen.

Der Verein zeigt die Bezüge dieser
Einrichtungen zueinander wie auch
zum zeitgeschichtlichen, technischen,
sozialen, wirtschaftlichen und politi-
schen Leben auf.

Mit der Realisierung eines Industrie-
kulturpfads entlang dem Aabach
lässt sich die Industriegeschichte
der Region Lenzburg-Seetal in reiz-
voller Umgebung erleben. Die 17 km
Wegstrecke sind ein Erlebnis für

technikbegeisterte, wie aber auch
für naturverbundene Wanderer und
Freizeitgeniesser. Der Weg zurück
zum Ausgangspunkt kann entweder
mit der Seetalbahn oder mit den
öffentlichen Busbetrieben gemacht
werden.

Dass der Verein auch zeitgemäss
aufgestellt ist, zeigt er mit einer
eigenen App (iOS im App Store, für
Android in Google Play) zur Wander-
route mit vielen Informationen zu
den 27 Standorten:

IndustriekulTOUR Aabach
www.industriekultur-aabach.ch

Impressum

Text Dr. phil. Bruno Meier, Baden
Christine von Arx, Martin Stücheli
Bilder Stadtgeschichte Lenzburg
und Industriekultur am Aabach

Gestaltet von Andreas Fahrni,
Schaffhausen
Gedruckt bei Peter Gehring AG,
Winterthur